

# Die Christenpflicht nach Papst Leo XIII.

Auszug aus dem Rundschreiben

## Enzyklika „Sapientiae Christianae“ v. 10. Januar 1890

(Offizieller lateinischer Text: ASS XXII [1889-1890] 385-404)

### Der christliche Glaube wird gestärkt:

#### Durch das Studium der Glaubenswahrheiten und das Gebet

870 In dieser traurigen Lage (Anm.: infolge der Anstürme gegen Glauben und Sitten) muß jeder vor allem darauf bedacht sein und angelegentlichst dafür Sorge tragen, daß er den mit dem Herzen tief erfaßten Glauben durch treue Wachsamkeit beschütze, die Gefahr meide und sich namentlich gegen die vielfachen Trugschlüsse stets gewappnet zeige. Zur Reinerhaltung dieser Tugend ist Unserer Meinung nach von großem Nutzen und infolge der Zeitverhältnisse dringend notwendig ein eifriges Studium der christlichen Wahrheit, soweit Talent und Fähigkeit des einzelnen es erlauben; ebenso aber auch eine möglichst große Kenntnis jener Wahrheiten, welche mit der Religion zusammenhängen und mit der Vernunft allein schon erkannt werden können. Da aber der Glaube nicht bloß im Herzen unversehrt leben, sondern auch stetig wachsen soll, so müssen wir immer wieder das flehentliche und demütige Gebet der Apostel wiederholen: *Vermehre in uns den Glauben.* (Luk. 17, 5)

#### Durch Bekämpfung der Irrtümer

871 Doch gibt es in Bezug auf den christlichen Glauben noch andere Pflichten, deren genaue und gewissenhafte Erfüllung, wenn je, dann besonders in unserer Zeit zum Heile notwendig ist. Gegenüber diesen überaus großen und weitverbreiteten unsinnigen Irrtümern, von denen Wir reden, hat zuallererst die Kirche die Pflicht, die Wahrheit zu verteidigen und die Irrtümer aus den Herzen zu verbannen; dies ist ihr heiliges und ständiges Amt, weil die Ehre Gottes und das Heil der Menschen in ihrer Obhut stehen. Wenn aber die Not es verlangt, haben nicht bloß die Vorsteher die Pflicht, die Unversehrtheit des Glaubens zu beschützen, sondern "jeder Christ ist alsdann verpflichtet, seinen Glauben vor anderen zu verteidigen, sowohl um die anderen Gläubigen zu belehren und zu befestigen, als auch um die Angriffe der Ungläubigen zurückzuweisen." (Thomas von Aquin, Sum. theol. II-II)

Vor dem Feinde zurückzuweichen oder zu verstummen, wo von allen Seiten mit lautem Geschrei die Unterdrückung der Wahrheit gefordert wird, ist das Merkmal eines feigen Menschen, oder eines, der an dem Glauben, den er bekennen soll, zweifelt. Beides ist eine Schmach und eine Unbill gegen gegen Gott; beides gereicht dem einzelnen wie dem Staate zum Verderben und nützt nur den Feinden des Glaubens, da die Feigheit der Guten die Verwegenheit der Schlechten ganz besonders reizt.

872 Diese Gleichgültigkeit der Christen ist um so tadelnswerter, als die falschen Anschuldigungen und die verderblichen Irrtümer sich meistens leicht, jedenfalls stets bei einiger Anstrengung zurückweisen lassen. Schließlich ist es doch niemandem verwehrt, jenen Mut zu zeigen, der des Christen Kennzeichen ist, durch den allein oft die Verwegenheit der Widersacher zurückgeschlagen und ihre Pläne zuschanden gemacht werden. Übrigens ist der Christ zum Kampf geboren; je heißer er ist, desto sicherer ist mit

Gottes Hilfe der Sieg. *Habet Vertrauen, denn ich habe die Welt überwunden.* (Joh. 16, 33).

Man werfe doch nicht ein, Jesus Christus bedürfe zur Erhaltung und Verteidigung seiner Kirche nicht menschlicher Hilfe. Nicht aus Mangel an Macht, sondern aus übergroßer Liebe will er, daß auch wir etwas beitragen, um die Früchte des Heiles, das er uns erworben hat, zu erlangen.

### **Durch das Bekenntnis zur Wahrheit**

873 Zunächst verlangt diese Pflicht, daß wir den katholische Glauben offen und standhaft bekennen und ihn, jeder nach seinen Kräften, auch verbreiten. Oft genug und mit vollem Recht ist nämlich gesagt worden, daß es kein größeres Hindernis für die christliche Wahrheit gebe als deren Unkenntnis. Richtig verstanden, hat sie in sich Kraft genug, Irrtümer zu widerlegen, und die Vernunft ist zur Annahme bereite, sobald ein aufrichtiger und vorurteilsfreier Geist an sie herantritt. Nun ist die Tugend des Glaubens ein großes Geschenk der Gnade und Güte Gottes, die Wahrheiten jedoch, die wir glauben sollen, werden uns fast nur durch das Anhören kund. *Wie werden sie glauben, wenn sie nicht gehört haben? Wie werden sie aber hören ohne Prediger? ... Also kommt der Glaube vom Anhören, das Anhören aber von der Predigt des Wortes Christi.* (Röm. 10, 14, 17).

874 Doch soll niemand glauben, es sei den Privatpersonen jegliche Arbeit auf diesem Gebiete verboten, besonders jenen, denen Gott die Fähigkeit dazu und Eifer im Guten verliehen hat: diese dürfen sich zwar nicht das Lehramt anmaßen, aber sie sollen, so oft die Umstände es erfordern, in passender das, was sie selbst empfangen, anderen mitteilen, gleichsam als Echo der Lehrer. Ja, den Vätern des Vatikanischen Konzils erschien diese Mitwirkung der Privatpersonen so zweckdienlich und segensreich, daß sie dieselbe einfachhin als Pflicht erklärten. "Alle Christgläubigen, besonders aber jene, die Vorsteher oder Lehrer sind, bitten wir um der Liebe Christi willen, und befehlen ihnen kraft der Autorität unseres Herrn Jesu Christi, allen Eifer und alle Mühe darauf zu verwenden, jene Irrtümer von der heiligen Kirche abzuwehren und auszurotten, damit das Licht des reinsten Glaubens hell erstrahle." (Vatik. Konzil, Sess III c. 4 can. 3, Denzinger Nr. 1819)

Auch soll sich jedermann erinnern, daß es den katholischen Glauben durch die Macht seines Beispiels ausbreiten und dadurch standhaftes Bekenntnis verkünden kann und soll. Unter den Pflichten also, die wir Gott und die Kirche haben, steht an erster Stelle jene, nach Möglichkeit mit Eifer die christliche Wahrheit zu verbreiten und die Irrtümer abzuwehren.

### **Lehr- und Gesinnungsgemeinschaft mit der Kirche**

875 Dieser Pflicht werden aber jene nicht voll und erfolgreich genügen, welche allein und getrennt von den anderen in den Kampf ziehen. Jesus Christus hat ja vorausgesagt, daß dieselben Anfeindungen von Seiten der Menschen und dieselbe Eifersucht, die er zuerst erfahren, auch sein Werk in gleichem Maße treffen werden, so daß sogar viele um das von Christus erworbene Heil gebracht werden. Daher wollte er nicht bloß Schüler seiner Lehre heranbilden, sondern diese zu einer Gesellschaft vereinigen und zu einem §Leib“ weise zusammenfügen, der die Kirche ist (Kol. 1,24), und dessen Haupt er selber ist. Das Leben Jesu Christi durchströmt daher den ganzen Organismus dieses Leibes, es nährt und kräftigt die einzelnen Glieder, hält diese untereinander in steter Verbindung und führt sie geeint zu demselben Ziel, wenn gleich nicht alle dieselbe Betätigung haben. (Röm. 12, 4-5) Daher ist die Kirche nicht bloß eine vollkommene Gesellschaft, die jede andere weit überragt, sondern ihr wurde von ihrem Stifter als Lebenszweck bestimmt, wie ein geordnetes Kriegsheer (Hohes Lied 6,9) für das Heil der Menschheit zu kämpfen.

Diese Verfassung und Gestaltung des Christentums darf nicht geändert werden; und es ist dem einzelnen nicht mehr erlaubt, nach seinem Gutdünken das Leben einzurichten oder seine Kampfweise nach Willkür sich zu wählen; mithin sammelt derjenige nicht, sondern zerstreut, der nicht mit der Kirche und mit Jesus Christus sammelt, und in Wahrheit kämpfen diejenigen gegen Gott an, die nicht kämpfen mit Christus und mit seiner Kirche. (Luk. 11,23)

876 Um aber diese Einheit der Herzen und diese Gleichmäßigkeit im Handeln – die mit Recht von den Feinden des Katholizismus so gefürchtet sind – zu bewirken, ist erstes Erfordernis die Einheit in den Anschauungen. Wir sehen, wie der Apostel Paulus die Korinther mit aller Kraft und mit allem Ernst dazu ermahnt: *Ich beschwöre euch, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr alle einerlei Sprache führt und keine Spaltungen unter euch duldet; daß ihr vielmehr vollkommen eines Sinnes und einer Meinung seid.* (1.Kor. 1,10)

877 Wie vernünftig dieses Gebot ist, ist leicht einzusehen. Der Geist ist ja die letzte Quelle unseres Handelns; deshalb kann keine Übereinstimmung im Willen und keine Gleichmäßigkeit im Handeln erzielt werden, wenn die Geister in ihren Meinungen auseinander gehen. Jene, die nur die Vernunft als ihre Führerin anerkennen, werden selten oder nie eines Sinnes sein können. Die Kunst, die Dinge richtig zu erkennen, ist sehr schwer. Der Geist ist aber von Natur schwach, wird durch die verschiedenen Meinungen hin und her gezerrt und läßt sich nicht selten durch den äußeren Eindruck, den die Dinge machen, zum Irrtum verleiten. Dazu kommen noch die Leidenschaften, welche uns die Fähigkeit, die Wahrheit zu erkennen, oftmals rauben oder sie wenigstens schwächen. Deshalb greift man in der Staatsregierung oft zur Gewalt, um die Geister äußerlich zu einen, die innerlich verschiedener Meinung sind.

878 Ganz anders die Christen: sie empfangen von der Kirche, was sie zu glauben haben, und wissen, daß sie an der Hand der kirchlichen Autorität zur Wahrheit gelangen. Wie es darum, weil nur ein Jesus Christus ist, auch nur eine Kirche gibt, so gibt es und darf es für alle Christen auf dem Erdkreis auch nur eine Lehre geben. *Ein Herr, ein Glaube.* (Eph. 4,5) Diejenigen, *die denselben Geist des Glaubens haben* (2. Kor. 4,13), besitzen damit jene Quelle des Heils, aus der von selbst bei allen die Übereinstimmung im Wollen und im Handeln hervor quillt.

879 Wie der Apostel Paulus mahnt, muß aber die Einheit eine vollkommene sein. - Der christliche Glaube beruht nicht auf menschlicher, sondern auf göttlicher Autorität; „wir halten nämlich das“, was wir von Gott empfangen haben, „für wahr, nicht weil wir dessen innere Wahrheit mit dem Lichte der natürlichen Vernunft durchschauen, sondern auf die Autorität Gottes hin, der es uns offenbart, und der weder sich noch uns täuschen kann.“ (2. Kor. 4,13) Daraus folgt, daß wir jede einzelne Wahrheit, von der feststeht, daß sie von Gott geoffenbart ist, mit der gleichen Zustimmung annehmen müssen; wer auch nur einer dieser Wahrheiten den Glauben versagt, verwirft damit alle. Jeder, der entweder leugnet, daß Gott zu den Menschen gesprochen hat, oder der an der unendlichen Wahrhaftigkeit und Weisheit Gottes zweifelt, zerstört damit die Grundlage des ganzen Glaubens.

Das kirchliche Lehramt hat aber zu bestimmen, was zur Lehre der göttlichen Offenbarung gehört; ihm hat Gott die Überwachung und die Auslegung seines Wortes übertragen. Der oberste Lehrer in der Kirche ist aber der Papst. Wie die Einheit in der Gesinnung eine vollkommene Übereinstimmung in dem einen Glauben verlangt, so fordert sie die vollkommene Unterwerfung und den Gehorsam des Willens gegenüber der Kirche und dem Papst ebenso wie gegen Gott selbst.

## **Gehorsam gegenüber den Weisungen des Lehramtes**

880 Vollkommen muß dieser Gehorsam sein, da er vom Glauben selbst vorgeschrieben ist; und dies hat er mit dem Glauben gemeinsam, daß er unteilbar ist; ja, wenn er nicht ganz ohne Vorbehalt ist, mag er auch alle anderen guten Eigenschaften haben, so verliert er die Natur des Gehorsams und ist ein Gehorsam nur dem Scheine nach. Es ist Sitte unter den Christen, von diesem vollkommenen Gehorsam auszusagen, daß er jenes Kennzeichen ist, woran man den Katholiken stets erkannt hat und noch erkennt. Außerordentlich schön wird dieses Wort vom heiligen Thomas von Aquin erklärt: „Der Grund, weshalb wir glauben, ist die höchste Wahrheit, wie sie sich in der Heiligen Schrift und in der Lehre der Kirche, die aus der obersten Wahrheit hervorgeht, offenbart. Wer also der Lehre der Kirche, die aus der in der Heiligen Schrift geoffenbarten höchsten Wahrheit hervorgeht, nicht folgt als der unfehlbaren und göttlichen Regel des Glaubens, der besitzt nicht den Glauben; er mag den Wahrheiten des Glaubens auf andere Weise zustimmen, jedenfalls geschieht es nicht durch den Glauben... Es ist aber klar, wer den Lehren der Kirche als der unfehlbaren Glaubensregel zustimmt, nimmt alles an, was die Kirche lehrt; wenn er nämlich von dem, was die Kirche lehrt, annimmt, was ihm gefällt, und zurückweist, was ihm nicht gefällt, so folgt er nicht der Lehre der Kirche als der unfehlbaren Glaubensregel, sondern seinem eigenen Willen.“ „In der ganzen Kirche darf nur ein Glaube sein nach der Heiligen Schrift: Ihr sollt alle dasselbe sagen, und es sollen keine Spaltungen unter euch sein. (1. Kor. 1,10) Das kann aber unmöglich verwirklicht werden, wenn nicht die Glaubensfragen von dem Oberhaupt der ganzen Kirche entschieden werden, auf daß alsdann seine Entscheidung von der ganzen Kirche festgehalten wird. Daher untersteht eine neue Fassung des Glaubensbekenntnisses wie auch alles, was die Gesamtkirche betrifft, allein der Machtvollkommenheit des Papstes.“ (Thomas von Aquin)

881 Was nun die Grenzen dieses Gehorsams angeht, so soll niemand meinen, den kirchlichen Oberhirten, insbesondere dem Römischen Papste, habe man nur in den Glaubenslehren (Dogmen) zu gehorchen, deren hartnäckige Verwerfung das Verbrechen des Irrglaubens ausmacht. Es genügt sogar nicht, aufrichtig und fest jenen Lehren zuzustimmen, welche von der Kirche zwar nicht durch einen feierlichen Ausspruch definiert sind, aber doch von dem ordentlichen und allgemeinen kirchlichen Lehramt als göttlich geoffenbarte Wahrheiten uns zu glauben vorgestellt werden; das Vatikanische Konzil hat entschieden, daß diese Wahrheiten mit göttlichem und katholischem Glauben festzuhalten sind. Es ist vielmehr auch Christenpflicht, daß man sich durch die Regierungsgewalt der Bischöfe, besonders aber durch die des Apostolischen Stuhles leiten und führen lasse. Wie richtig dieses ist, ist leicht einzusehen. Die göttliche Offenbarung enthält Wahrheiten, die sich teils auf Gott beziehen, teils auf den Menschen und auf die zum Heile der Menschen notwendigen Mittel. Über beides, nämlich über das, was wir zu glauben, und das, was wir zu tun, gibt uns, wie gesagt, die Kirche kraft göttlichen Rechtes Vorschriften, und in der Kirche steht dies hinwiederum dem Papste zu. Darum muß der Papst gemäß seiner Autorität auch entscheiden können, was die göttliche Offenbarung enthält, was mit der Offenbarung im Einklang steht und was nicht; ebenso muß er erklären können, was sittlich ist und was unsittlich, was wir zu tun und was wir zu lassen haben, um das Heil zu erlangen; sonst könnte er weder das Wort Gottes mit Sicherheit auslegen, noch dem Menschen ein sicherer Führer auf dem Lebenswege sein...

aus: Anton [Rohrbasser](#) u.a., Heilslehre der Kirche, Dokumente von Pius IX. bis Pius XII., 1953, S. 551-558